

## **Eine Frau empfängt Heilung**

Jesus und seine Jünger, unterwegs durch Galiläa. So begegnen sie uns im 8. Kapitel des Lukasevangelium. Sie fahren über den See, wo Jesus einen Besessenen von seinen Plagegeistern befreit, dann geht es wieder über den See auf die andere Seite, und wieder wartete die Menge auf Jesus, unzählige Menschen, die alle etwas von ihm wollen.

Es gibt verschiedene Philosophien, verschiedene Denkweisen wenn es um das Reisen geht. Manche, wohl vor allem die männlichen Wesen unter uns, haben eine Karte, eine Route, einen Zeitplan, und ein Ziel, und es geht vor allem darum, diesen Plan umzusetzen. Zu einer bestimmten Zeit müssen wir da und da ankommen.

Andere, meistens wohl die Ehefrauen, haben eher die Sicht: „Der Weg ist das Ziel.“ Schon wenn man zur Fahrt aufbricht ist man schon im Urlaub. Die Reise gehört auch dazu und sollte genossen werden. Sich Zeit nehmen unterwegs die schöne Aussicht zu genießen, Zeit für schöne Begegnungen einplanen, mal vom geplanten Weg abbiegen und die Landschaft genießen,

Nun, Jesus und seine Jünger sind nicht auf einer Urlaubsreise, es ist ein ganz ernsthaftes Unternehmen, das sie durch Israel sendet; aber wenn es um ihre Reisephilosophie geht, dann ist Jesus eindeutig ein Anhänger der zweiten Sicht: Der Weg ist das Ziel.

Ein Ziel steht natürlich immer klar vor Augen: Jerusalem, es geht am Ende nach Jerusalem, denn das ist sein Schicksalsort, dort endet seine Reise, das weiß er; das

versucht er immer wieder den Jüngern deutlich zu machen mit mäßigem Erfolg. Aber bis es so weit ist, ist der Weg das Ziel. Um genauer zu sein: die Menschen auf dem Weg sind das Ziel. Die Menschen die in Not sind, die Hilfe und Rat und Heilung suchen, die die gute Botschaft vom kommenden Reich Gottes hören müssen; die sich entscheiden sollen, durch den Glauben an Jesus sich diesem kommenden Reich anzuschließen.

Kaum sind Jesus und die Jünger wieder auf die andere Seite des Sees angekommen, werden sie angehalten, bzw. vom Weg abgelenkt, und Jesus lässt sich ablenken:

**V. 40 – 42** ... Jairus, ein angesehenener Mann in seiner Dorfgemeinschaft, wendet sich an Jesus; er sucht Heilung für seine kranke Tochter. Und Jesus geht mit. Der Weg ist das Ziel. Die Menschen auf dem Weg sind das Ziel, für sie bin ich gekommen, für sie habe ich Zeit.

**V. 43** ... Nun gibt es eine Geschichte innerhalb der Geschichte. Eine zweite Person in Not wird vorgestellt, eine Frau, die seit 12 Jahren an einer Blutung leidet, die nicht aufzuhalten ist.

Bei dieser Frau wollen wir ein wenig innerhalten um uns ihre Situation vor Augen zu führen. In knappen Sätzen wird uns ihre große Not vor Augen geführt:

Sie hat diese innere Blutung seit 12 Jahren und hat ihr ganzes Vermögen aufgewendet in dem Versuch, Heilung zu finden. Sie war anscheinend mal wohlhabend, die nur die Wohlhabenden konnten sich überhaupt einen Arzt leisten. Aber wenn man die typischen Behandlungen liest, die damals für dieses Leiden angewandt wurden, dann versteht man warum das alles nichts gebracht hat:

„Die Asche eines Straußeneis im Sommer in einem Leinenlappen, im Winter in einem Baumwolllappen bei sich tragen oder auch ein Gestenkorn, das im Kot einer weißen Eselin gefunden wurde.“ Klingt alles recht exotisch, war aber völlig nutzlos wie wir uns vorstellen können. Sie hat also große Summen an Quacksalber bezahlt und ihr ist nicht geholfen worden.

Nicht als ob das in unserer modernen Zeit aufgehört hätte. Es gibt auch heute die Dauerleiden, die von Ärzten nicht geheilt werden können, wo die Menschen in ihrer Not Kissen mit Magnetstreifen bestellen, besondere Steine aus dem Himalaja die man immer mit sich trägt, oder was auch immer. Für die Gesundheit sind die Leute bereit große Summen auszugeben, auch heute.

Die zweite große Not dieser Frau: durch ihre ständige Blutung war sie kultisch unrein, d.h. von allen gottesdienstlichen Handlungen ausgeschlossen. Nicht nur das, alle mit denen sie in Kontakt kam machte sie auch kultisch unrein. **V. 44-45** ...

Es sollte uns nicht wundern, dass sie ganz heimlich, von hinten an Jesus herantritt und nur den Saum seines Gewandes anfasst, denn sie durfte nicht offen zugeben, dass sie eine Dauerblutung hat. Alle frommen Juden in der Menge hätte sie damit gegen sich aufgebracht, denn durch die Berührung mit diesen Menschen hat sie alle kultisch unrein gemacht. Ein Skandal, eine Unverschämtheit, was bildet sie sich bloß ein?

Ein Ausleger hat ihr Dilemma sehr gut zusammengefasst:

„Die lange Zeit hat nicht nur ihre Gesundheit sichtlich geschwächt – denn mit dem Blut fließt das Leben aus dem Menschen – sondern auch ihre seelische Kraft zermürbt. Zwölf Jahre konnte sie keinen Angehörigen umarmen, ohne ihn zu belasten. Zwölf Jahre ohne Gottesdienst. Das trieb die Frage ins Gewissen: Was hat Gott gegen mich? Durch welche Sünde habe ich mir das zugezogen?“ Pohl, 232.

Diese Frau hat einen ganz verrückten Einfall: sie will nur den Saum von Jesu Gewand anfassen und glaubt, dass sie dadurch Heilung bekommen kann. Eine verrückte Idee, aber eine gute Idee, ein schlauer Einfall. Und es bleibt nicht bei dieser Idee, sondern sie setzt sie in die Tat um. Sie bahnt sich mühsam einen Weg durch die Menge, sie bekommt einen kleinen Zipfel vom Gewand des Herrn in die Finger. Sie fasst ihn an.

Achte auf solche verrückten Einfälle, die der Heilige Geist in dein Herz pflanzt. Tue sie nicht sofort als Spinnerei ab. Und das Wichtigste dabei: handele auf Grund deines Einfalls. Was kann dir denn passieren? Du hast einen verrückten Einfall, du handelst danach, und vielleicht erlebst du eine Enttäuschung. Wirst du davon sterben? Ich glaube nicht. Du wirst es überleben.

Aber was ist, wenn es so läuft wie bei dieser Frau? Du handelst aufgrund deines Einfalls, und Jesus wirkt, Jesus handelt. Du wirst darin bestätigt: dieser Einfall war wirklich von Gott, sie war wirklich vom Heiligen Geist. Gott hat den Schritt bestätigt, er hat Frucht daraus entstehen lassen.

Was könnten solche verrückten Einfälle sein?

- Ich muss nicht unbedingt für den Rest meines Lebens den gleichen Job machen. Ich könnte mal was anders machen.
- Wäre es vielleicht dran, bei uns zu Hause einen Hauskreis zu starten?
- Wäre es vielleicht mal Zeit, dass ich mich taufen lasse?
- Da und da sehe ich eine konkrete Not. Will Gott durch mich in dieser Situation Abhilfe schaffen?
- In der und der Frage könnte ich vielleicht meine Meinung ändern.

Gefährliche Gedanken, nicht wahr. Ihr wisst vielleicht wie man im AT Prophetie beurteilt hat. Wenn das, was der angebliche Prophet vorhersagt eintrifft, dann ist er ein echter Prophet. Wenn nicht, dann ist er ein Scharlatan, oder er hat sich einfach geirrt.

Weißt du, in Bezug auf deine verrückten Einfälle läuft der Prozess ähnlich. Du handelst einfach aufgrund deines Einfalls und dann weißt du, ob der Einfall von Gott war oder nicht. Du kannst 100 Mal hin und her überlegen, es wird dir nichts bringen. „Es gibt nichts Gutes außer man tut es“, gilt in diesem Fall.

Die Frau hatte gewiss viele Bedenken. Sie war bestimmt innerlich zerrissen und musste sich gut zureden; manchmal ist es in solchen Situationen ganz gut, wenn die innere Not uns antreibt, wie bei dieser Frau. Sonst würden wir doch wieder alles beim Alten lassen, nichts ändern. Innere oder äußere Not kann uns antreiben, notwendige Veränderungen anzugehen, nicht wieder feige zu kneifen.

Nun hat die Frau Heilung erfahren, aber damit entsteht wieder eine, für sie peinliche Situation: **V. 46** ... sie will eine anonyme Heilung, still und heimlich, so dass es keiner merkt. Jesus drängt auf eine Begegnung. Nun steht wie wieder vor einem Dilemma. Oute ich mich oder haue ich schnell ab?

Wir haben über ihre konkrete Situation gesprochen. Sie hat sich unter Menschen begeben obwohl sie unrein war. Sie hat sich damit unanständig verhalten. Nun soll sie alles offen zugeben! Wieder eine schwierige Entscheidung. Aber wieder handelt sie richtig: **V. 47 – 48** ...

Jesus ist mit einer anonymen Heilung nicht zufrieden. Er ist ja unterwegs und hat ein Ziel. Er will zu Jairus, dessen Tochter todkrank ist, und kommt wegen der Menge schon schlecht voran. Er hätte die Option gehabt zu sagen: ach toll, jemand hat mich wieder angefasst und Heilung erlebt. Gut für ihn oder sie. Ich hoffe sie ist glücklich. Und dann geht es weiter Richtung Jairus.

Nein, der Weg ist das Ziel, vor allem die Menschen auf dem Weg, die Hilfe und Heilung suchen. Er sucht bewusst und hartnäckig den Kontakt zu der Frau, die ihn angefasst und Heilung erlebt hat. Er meint sie persönlich! Und er will nicht weiterziehen, bis es mit ihr eine persönliche Begegnung gegeben hat.

Jesus ist an der Stelle bis heute der Gleiche geblieben. Er sucht die persönliche Begegnung mit jedem, auch mit dir. Bei Jesus kannst du nicht in der Masse untergehen und anonym bleiben. Er sucht hartnäckig bis er dich ausfindig macht, denn er meint dich!

Ich weiß nicht wie es dir bei diesem Gedanken geht. Vielleicht hattest du einen Vater oder Eltern, die kein persönliches Interesse an dir gezeigt haben. So fällt es dir schwer zu glauben, dass Gott dich persönlich meint. Dass Jesus sich Zeit nimmt bei seinem vollen Terminkalender um an dich persönlich zu denken. Aber glaub es, es ist so. Schaust du in seine Terminkalender wirst du eine Eintragung finden: Di. 14 Uhr: Termin mit Max, Termin mit Margarete. Trage deinen Namen da ein. Aber überlege dann ehrlich: erscheinst du zum Termin, oder kneifst du? Hast du Angst, ist dir anderes wichtiger? Hältst dich selber für zu unwichtig um im Terminkalender vom Herrn des Universums zu stehen?

Jesus bleibt stehen und sucht in der Menge bis er dich findet. Hast du es vielleicht schon gespürt? Hast extra eine Verkleidung angezogen damit er dich nicht findet? Er findet dich trotzdem. Lass dich auf ihn ein, er meint es gut mit dir.

**V. 49 – 56** ... erinnert ihr euch daran, wie wir diesen Abschnitt ab 8,22 eingeführt haben? Lukas führt uns die Dinge vor Augen, die unser Leben bedrohen, und wie Jesus damit fertig wird.

Wir werden von Naturmächten bedroht wie Wind und Wellen, wie die Jünger im Sturm auf dem See Genezareth. Aber Jesus ist Herr über den Wind und die Wellen, über die Naturgewalten. Wenn Jesus im Boot ist, ist alles gut.

Jesus ist auch Herr über alle Mächte der Finsternis, die in unser Leben eindringen und Chaos verursachen können. Er gebietet und sie müssen weichen. Er hat diese Mächte besiegt durch sein Kreuz und seine Auferstehung und sie

öffentlich zur Schau gestellt. Es gilt bis heute: wenn Jesus da ist, müssen diese Mächte weichen.

Jesus ist auch Herr über eine weitere Macht, die unser Leben bedroht: die Krankheit. Und zwar nicht nur über die Erkältung, die uns seit eine Woche plagt und den Schlaf raubt. Sondern auch über eine chronische Krankheit, die einer armen Frau seit zwölf Jahren plagt und zermürbt.

Und hier am Ende erfahren wir durch ein konkretes Beispiel: Jesus ist auch Herr über den Tod. In mindestens drei Fällen lesen wir davon, dass er Menschen wieder von den Toten auferweckt. Im Fall von Lazarus, drei Tage nach seinem Tod als der Verwesungsprozess bei ihm schon begonnen hatte.

Der Tod ist schon eine bedrohliche Macht. Mit zunehmendem Alter wird er bedrohlicher, weil es immer schwieriger wird den Gedanken an den nahen Tod zu verdrängen, wenn immer mehr Freunde und Kollegen schon das Zeitliche gesegnet haben. Die Verdrängungstaktiken werden zunehmend wirkungsloser.

Auch dieser mächtigste Feind der Menschheit steht unter der Macht unseres Herrn. Er gebietet und ein totes Mädchen wird zu neuem Leben erweckt. Er gebietet, und die Toten stehen auf um in sein ewiges Reich einzugehen. Der Tod hat nicht mehr das letzte Wort.

Ein Freund aus der Kindheit war recht klein und schwächlich und wurde in der Schule oft verprügelt. Er war aber auch recht schlau, so freundete er sich mit dem größten Jungen aus der Klasse an. War er mit seinem großen Freund unterwegs, hat ihn keiner mehr belästigt. Er war sicher.



Wir leben auch in einer bedrohlichen Welt, mit vielen mächtigen Feinden die unser Leben bedrohen. Aber mit Jesus als starken Freund an unserer Seite, sieht die Situation gleich anders aus. Diese Mächte stehen alle unter seiner Gewalt, und wir sind in seiner Hand, egal was passiert. Das ist beruhigend zu wissen. Amen.

Zitate: Pohl (zu Mak. 5)

„Im Unterschied zu Jairus bleibt sie anonym, aufgetaucht und wieder untergetaucht in der Menge ... Nach ‚und eine Frau‘ folgt bis zum Gedankenstrich in V. 27 eine Kette von sieben Partizipien, die in der Übersetzung aufgelöst sind. Durch diese Redeform durchheilt die Darstellung die Fakten ohne Verweilen, nur als Vorbereitung.“ 231.

„Die lange Zeit hat nicht nur ihre Gesundheit sichtlich geschwächt – denn mit dem Blut fließt das Leben aus dem Menschen – sondern auch ihre seelische Kraft zermürt. Zwölf Jahre konnte sie keinen Angehörigen umarmen, ohne ihn zu belasten. Zwölf Jahre ohne Gottesdienst. Das trieb die Frage ins Gewissen: Was hat Gott gegen mich? Durch welche Sünde habe ich mir das zugezogen?“ 232.

„Diese einst gutgestellte Frau hat die Krankheit unerbittlich arm gemacht.“ 232.

„Von einem automatischen Kräfteabfluss Jesu sollte man hier nicht als dem Sinn der Geschichte reden. ... Es ging nicht um die Berührung an sich, denn mechanische Berührungen oder auch abergläubische Berührungen mit Jesus hatten hier ja Hunderte, offensichtlich ohne Heilungsgeschehen. Und in 3,9 setzte Jesus sich deutlich genug von diesem Verständnis seines Wirkens ab.“ 234.

Hier (und Markus): Geh hin in Frieden; Zusatz bei Markus: „Uns sei gesund von deiner Plage“. D.h., sie kommt nicht wieder. Du bist wirklich geheilt. Bei so einer chronischen

Krankheit, die schon 12 Jahre andauert, sehr wichtig zu hören.

Beispiele für Mittel, die im Talmud gegen so eine innere Blutung empfohlen werden: „Die Asche eines Straußeneis im Sommer in einem Leinenlappen, im Winter in einem Baumwolllappen bei sich tragen oder auch ein Gestenkorn, das im Kot einer weißen Eselin gefunden wurde.“ Barclay, 120.

„Alle frommen Juden trugen zur Zeit Jesu Gewänder mit Quasten an den vier Zipfeln. Damit befolgten sie das Gebot 4. Mose 15,38-40 und waren so für andere als Angehörige des erwählten Volkes Gottes kenntlich; zugleich erinnerten die Quasten sie selbst an die Gebote. Eine dieser Quasten am Gewande Jesu rührte die Frau heimlich von hinten an und spürte danach, dass sie geheilt war.“ 121.

Jesus unterwegs. Durch das Land, über den See und wieder zurück, was überall gleich bleibt: überall wird er von Menschen aufgehalten, die etwas von ihm wollen. Und hat bei Jesus den Eindruck: der Weg ist das Ziel; wenigstens die Menschen auf dem Weg sind das Ziel. Denn Jesus lässt sich aufhalten, immer und immer wieder. Er lässt sich bitten und ist auch bereit Umwege einzuplanen, wenn es bedeutet, jemanden Hilfe anzubieten.

Jesus ist mit einer anonymen Heilung nicht zufrieden. Er ist ja unterwegs und hat ein Ziel. Er will zu Jairus, dessen Tochter todkrank ist, und kommt wegen der Menge schon schlecht voran. Er hätte die Option gehabt zu sagen: ach toll, jemand hat mich wieder angefasst und Heilung erlebt.

Gut für ihn oder sie. Ich hoffe sie ist glücklich. Und dann geht es weiter Richtung Jairus.

Aber nein, damit gibt er sich nicht zufrieden. Er sucht bewusst und hartnäckig den Kontakt zu der Frau, die ihn angefasst und Heilung erlebt hat. Er meint sie persönlich! Und er will nicht weiterziehen, bis es mit ihr eine persönliche Begegnung gegeben hat. Jesus ist an der Stelle bis heute der Gleiche geblieben. Er sucht die persönliche Begegnung mit jedem.